

«Sinnvolles für das Leben lernen»

KANTON Rund 200 Lager mit gegen 10'000 Teilnehmern finden diesen Sommer von Luzerner Schulen, Pfadi, Jungwacht, Blauring und Jungscharen statt. Bei Peter Bärtschi vom Gesundheits- und Sozialdepartement laufen in der Abteilung Sportförderung die Fäden zusammen.



Bereits in den Wintermonaten wurden von der Sportförderung des Kantons Luzern rund 80 Lager mit 4000 Teilnehmern begleitet und unterstützt.

«Der Bund bezahlt aus Jugend- und Sport-Geldern 7.60 Franken pro Teilnehmer und Tag an diese Lager», sagt Peter Bärtschi. Voraussetzung ist, dass die Leiter J+S-ausgebildet sind. «Dazu führen wir pro Jahr etwa 70 Aus- und Weiterbildungskurse in 20 verschiedenen Sportarten durch», ergänzt Bärtschi. Diese Ausbildungen führen bis zu Nachwuchstrainern, Experten, Instruktoressen und Berufstrainern.

Verbände bilden selber aus

«Die Jugendverbände organisieren selber auf ihre Bedürfnisse ausgerichtete Leiter- und Lagerleitersausbildungskurse», ergänzt Peter Bärtschi. «Diese Ausbildungen finden unter dem Dach von Jugend und Sport statt und unterstehen dem Bundesamt für Sport, welches dem Departement von Bundesrat Ueli Maurer unterstellt ist. Für diese Lager kann bei uns das Material bestellt werden wie Zelttücher, Kochmaterial, Wolldecken, Volleyballnetze usw.»

Automatisch Rega-versichert

Waren die J+S-Lager früher über die Militärversicherung abgedeckt, müssen heute alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer obligatorisch privat unfall- und haftpflichtversichert sein. Zusätzlich sind automatisch alle bei der kantonalen Sportförderung gemeldeten Lager Rega-versichert. «Das ist eine grosse und wichtige Dienstleistung», hält Peter Bärtschi fest. Er betont, dass dafür aber bei allen angebotenen Sportarten und Fächern die Sicherheitsvorschriften eingehalten werden müssen. «Bei schweren Unfällen ist die oberste Aufsichtsbehörde das Bundesamt für Sport in Magglingen.»

Die Ansprüche sind gestiegen

Dieser umfassende und vorgeschriebene Versicherungsschutz kommt nicht von ungefähr, wie Bärtschi erklärt. «Die Ansprüche sind in den letzten Jahren in den Lagern gestiegen. Man will mehr und Neues machen. Das braucht strengere Regelungen, denn Sicherheit ist unser oberstes Gebot. Für J+S-Sportangebote gilt: viel Spass – wenig Risiko.»

Dazu gehört auch, dass die Programme und Aktivitäten der Lager vor der Bewilligung mit den Experten besprochen werden. «Wobei ein besonderes Augenmerk auf die Aktivitäten im Sicherheitsbereich gerichtet wird», so Bärtschi. Klar verboten sind in J+S-Lagern sämtliche Flug- und Motorsportaktivitäten, Gerätetauchen und Canyoning. Bergsteigen, Felsklettern und Wanderungen über Gletscher sind nur in den Sportarten Bergsteigen gestattet und benötigen ausgebildete Leiter im Fach Bergsteigen.

Die Anzahl der Lager verzeichnet in den vergangenen fünfzehn Jahren – vor allem beim Schneesport – einen Rückgang um gegen 20 Prozent. Peter Bärtschi ist aber von deren Wichtigkeit überzeugt. «Man lernt viel Sinnvolles für das weitere Leben. Zusammenhalt, Kameradschaft, unvergessliche Erlebnisse, Sport und viel Spass sind wichtige Eckwerte.» Und nicht zuletzt sorgen die vorgeschriebenen vier Stunden Sport pro Tag für Bewegung und Gesundheit. «Und viele lernen in einem Lager auch, Verantwortung zu übernehmen und Leute zu führen», ergänzt Bärtschi.

ROLAND STIRNIMANN

Lagerleiter sind alle Meister im Spagat

LAGERVORBEREITUNG LAGERLEITER ZU SEIN, IST EIN SEHR ANSPRUCHS- UND VERANTWORTUNGSVOLLER JOB

Zehn Jubla- und Pfadischaren in der Region Sursee stecken derzeit mitten in den letzten Lager Vorbereitungen. Mit der Unterkunftssuche, dem Aufgebot des Küchenteams, einem Spass-Programm, den J+S-Formalitäten und der Organisation der Logistik ist es nicht getan.

«Die Lagerleiter machen einen grossen Spagat: Einerseits sollen sie ein Lagerprogramm so gestalten, dass es alle Kinder und Leiter cool und spannend finden; andererseits müssen sie den Anforderungen von Eltern, Verbänden oder J+S-Vorschriften gerecht werden.» Dies sagt Thea Bächler aus Hochdorf, die Jubla-Scharen auf der Luzerner Landschaft fachkundig coacht. So trifft sie sich jeweils mit den hauptverantwortlichen Lagerleitern «ihrer» Scharen bereits Anfang Jahr zu einer ersten Vorbesprechung. Diese erstellen dann das Programm im Leiterteam selbstständig, suchen nach einem roten Faden – meist durch ein Motto, checken die Sicherheitsanforderungen für alle Programmpunkte und erstellen Sicherheitskonzepte, rekognoszieren alle Wanderungen und versuchen last but not least auch auf sozialer Ebene ein stufen- und altersgerechtes Lager vorzubereiten. «Ich segne das Programm dann quasi ab, mache auf Lücken aufmerksam oder auf Vorschriften, die allenfalls nicht oder zu wenig berücksichtigt worden sind», erklärt Thea Bächler das weitere Prozedere. «Die Verantwortung für das tatsächliche Handeln liegt dann aber natürlich bei der Lagerleitung. Aber ein gutes Verhältnis zu einem Coach kann für die Vorbereitung eine wertvolle Stütze sein», ist die 22-jährige Blauringlerin, die heute Rechtswissenschaften an der Uni Fribourg studiert, überzeugt.

Die Vorbereitung eines Lagers ist heute zweifellos anspruchsvoll; die Verbands- und Sicherheitsvorschriften sind enorm vielfältig, der Hang zur Professionalisierung unübersehbar (siehe auch Text nebenan). «Es ist zwar ärgerlich, dass man in einzelnen Medien nur von Lagern liest, wenn etwas schiefgeht; zumal ja in der Regel alles Menschenmögliche getan wird, um unfallfreie Lager zu garantieren, aber die Sensibilisierung ist natürlich auch bei der Jubla oder bei der Pfadi sehr gross», sagt Valentin Gmür, Sprecher von Jungwacht Blauring Luzern.



Kinder brauchen oftmals wenig, um wie diese Pfadimädchen im Lager 2011 Glücksmomente zu erleben. FOTO W. MATHIS/ARCHIV

Erfahrungsaustausch ist nötig

Nach Ausbildungskursen, Lagern oder während des Jubla-Jahres sei es wichtig, sich weiterzuentwickeln und an Erfahrungen zu wachsen, meint Coach Thea Bächler, die ihrerseits wieder Austausch und Rückhalt in der Fachgruppe Coaching beim Kantonalverband von Jungwacht Blauring Luzern findet. «Das ist ja gerade das Wertvolle, dass wir Erfahrungen weitergeben können.» Die Lagerleiter würden dadurch entlastet und hätten mehr Reserven für die ganze Logistik, den Materialtransport, die Reise und bei Zeltlagern den Auf- und Abbau, den sie auch noch organisieren müssten. Eher ein nebensächliches Thema bei den Lagervorbereitungen scheint übrigens das Essen. Aber zur Beruhigung aller nun besorgten Mütter erklärt Thea Bächler: «In den Küchenteams sind meistens Eltern, Ehemalige oder Freunde beteiligt, die ihrerseits grossen Wert auf einen gesunden, kreativen Menüplan legen. Klagen sind denn auch kaum zu hören.»

ANDREA WILLIMANN

In der ganzen Schweiz

LAGERORTE VON BLAURING, JUNGWACHT UND PFADE

Die Jubla Büron-Schlierbach reist nach Segnas und hat das Lagermotto «Monopoly». Dort treffen sie vielleicht auf den Blauring Sursee, denn die Mädchen organisieren ihr Sommerlager ebenfalls in diesem Bündner Dorf. Ihr Motto: «Das Leben spielt mit uns.» Die Jubla Geuensee fährt nach Grächen, wo sie das Motto «Kir xsa bo... oder so?» aufschlüsseln. Zwei Wochen hält sich die Jubla Knutwil in Gänsbrennen auf und spielt mit dem Motto «3 vor, 2 zurück, wo ist das Ende? Ich werde verrückt». Einen direkten Draht nach oben wird die Jubla Nottwil in Zweisimmen mit ihrem Motto «Götter im Olymp» haben. Die Jubla Oberkirch zieht es nach Appenzell, wo sie «klipp und klar, ech werd en Star» zelebrieren wird. In Chardonnay bei

Vevey geht die Jungwacht Sursee auf die Suche nach «dem goldenen Surener». Die Jubla Triengen spaltet sich in jüngere und ältere Kinder auf. Die jüngeren machen in Horw im Zeltlager einen «Top Job», die älteren zelten in Emmetten, äh, «Hollywood». Die Wölfe der Pfadi Sursee besuchen Balsthal, wo die Kinder «die Insel der Totenkopf-Affen» erleben. Die Surseer Pfader der Abteilung St. Martin stellen ihre Zelte in Vorderthal auf, wo sie «BuPfaSu Undercover» gehen. Die Wölfe der Mädchen-Pfadi Sursee tauchen in Flums zwei Wochen in «1001 Nacht» ab, die älteren Mädchen der Pfadi Sursee weilen «unstoppable» in Teufen. Die Pfadi Möischter reist nach Meilen und erlebt in zwei Wochen ein Jahr in «365 Tagen».

STI

UMFRAGE

«Wir müssen nicht so sauber sein»

WERNER MATHIS FRAGTE PFADEBUBEN UND BLAURINGMÄDCHEN, WORAUF SIE SICH IM SOMMERLAGER FREUEN



ROBIN RÖLLI, GEUENSEE

«Ich freue mich auf die Wanderungen, vor allem auf die Zweitageswanderung. Ich finde es besser, mit der Pfadi in den Wald zu gehen, als nur vor einem Fernseher zu hocken. Am schönsten finde ich es, im Zelt zu übernachten. Aber ganz toll ist es immer, am offenen Feuer zu kochen oder in einem selber gemachten Backofen eine Pizza zu backen. Die Pfadi ist einfach mega cool.»



NATASCHA BIRNER, SURSEE

«Ich freue mich jetzt schon darauf, im Lager gemeinsam einige lustige Stunden zu verbringen, neue Spiele kennenzulernen und Freundschaften zu schliessen. Toll finde ich es immer, wenn wir gemeinsam etwas basteln. Einmal konnten wir kleine Boote bauen, mit denen wir dann im Fluss ein Rennen machten. Mit dem Blauring kommen Kleine ganz gross raus!»



NILS GALLIKER, MAUENSEE

«Ich bin gerne mit anderen Buben zusammen, zum Spielen und den Plausch haben. Das ist in einem Lager möglich. Spezielle Erinnerungen an ein früheres Lager habe ich keine, denn ich war noch nie in einem Lager. Aber ich freue mich riesig auf das Lager und auf das Zelten.»



LORENA HEINI, SCHENKON

«Im Lager ist es sehr spannend, mit anderen Kindern in der Natur zu sein. Zudem müssen wir nicht immer so sauber sein und können einmal ohne die Handys leben. Im vergangenen Sommerlager den Sonnenuntergang im Schlammbad zu erleben, war etwas ganz Einmaliges. Schön finde ich es auch, wenn wir nach einer längeren Tour irgendwo auf einer Wiese, mit Blick auf die Berge, das Nachtessen geniessen können.»